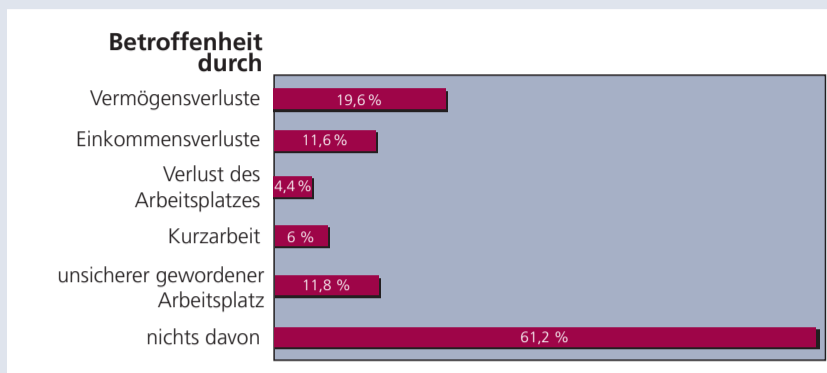


Neueste Ergebnisse aus **save** 2009

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hält seit Ende 2007 die Welt in Atem: Doch wie stark sind die privaten Haushalte in Deutschland von den Auswirkungen tatsächlich betroffen und wie haben sie gegebenenfalls reagiert? Die SAVE Umfrage hat sich im letzten Jahr mit diesem Thema beschäftigt – nachfolgend präsentieren wir Ihnen dazu einige Ergebnisse im Überblick:

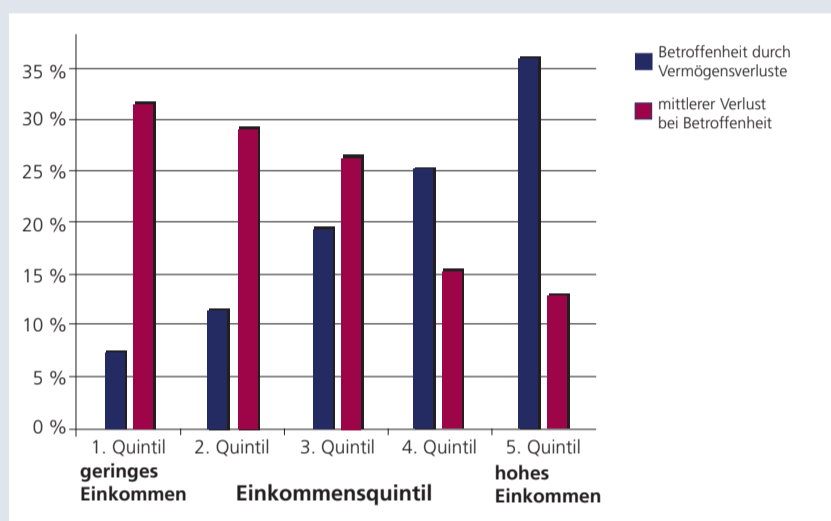
Die meisten Haushalte fühlen sich von der Krise nicht betroffen

Obwohl im letzten Jahr die Finanz- und Wirtschaftskrise viele negative Schlagzeile verursacht hat, gab im Frühsommer 2009 eine Mehrheit von **über 60% der deutschen Haushalte an, von der Krise verschont** geblieben zu sein. Etwa 20% der Haushalte erlitten dagegen Vermögensverluste in 2008 und etwa 25% sahen sich am Arbeitsmarkt in Form von Einkommenseinbußen, Kurzarbeit, Arbeitsplatzverlust und erhöhter Arbeitsplatzunsicherheit beeinträchtigt. Bei der Betroffenheit waren Mehrfachnennungen möglich, so dass insgesamt **knapp 40% der Haushalte im Frühsommer 2009 in irgendeiner Form von der Krise beeinträchtigt** waren.



Quelle: SAVE 2009, eigene Berechnung. Mehrfachnennungen möglich.

Reichere Haushalte sind häufiger von Finanzverlusten betroffen, ärmere Haushalte haben höhere Verluste erlitten.

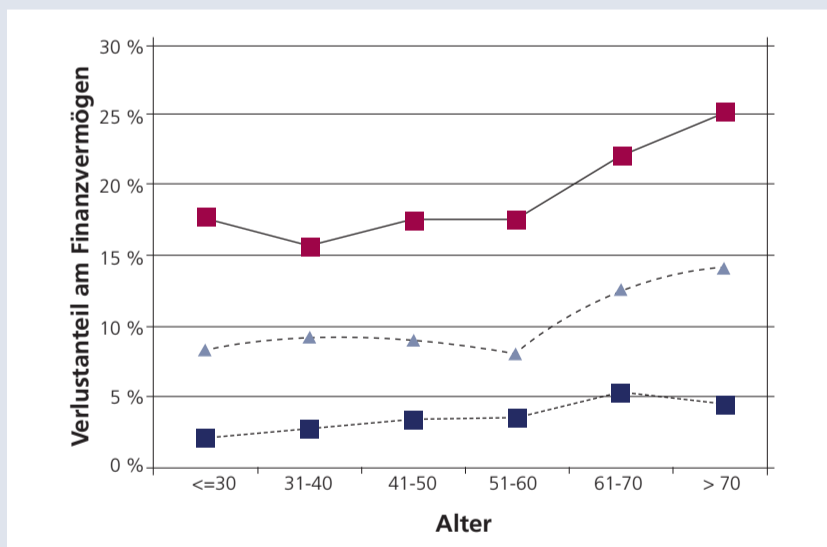
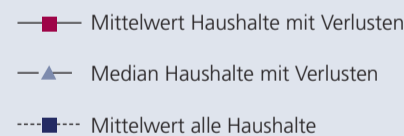


Quelle: SAVE 2009, eigene Berechnung. Dabei wurde die Einkommensverteilung in 5 gleich große Teile zerlegt, sogenannte Quintile. Im ersten Quintil befinden sich die Haushalte mit dem geringsten Einkommen, im 5. Quintil die Haushalte mit dem höchsten Einkommen.

Die Betroffenheit war keineswegs einheitlich: Mit Blick auf die Einkommens- und Vermögensverteilung zeigte sich etwa, dass **wohlhabende Haushalte und Haushalte mit höherem Einkommen eher von Vermögensverlusten** durch die Finanzkrise betroffen waren. Allerdings gaben **Haushalte mit geringerem Vermögen bzw. Einkommen relativ höhere Verluste** an (ausgedrückt in Prozent ihres Finanzvermögens). Während von Vermögensverlusten betroffene Haushalte im untersten Einkommensbereich angaben, im Durchschnitt knapp ein Drittel ihres Finanzvermögens verloren zu haben, verloren Haushalte im obersten Einkommensbereich im Durchschnitt nur etwas mehr als 13%.

Ältere Personen sind von der Krise stärker betroffen

Ältere Personen waren ebenfalls stärker von Verlusten betroffen, was den prozentualen Verlust ihres Finanzvermögens angeht. Dies gibt insofern Anlass zur Sorge, weil **Ältere nur noch begrenzte Reaktionsmöglichkeiten** haben, während Jüngere ihre Verluste „aussitzen“ oder ihr Sparverhalten entsprechend anpassen können. In der Altersgruppe von 61 bis 70 Jahren erlitten mehr als 13% aller Haushalte Verluste von über 10% ihres Finanzvermögens.



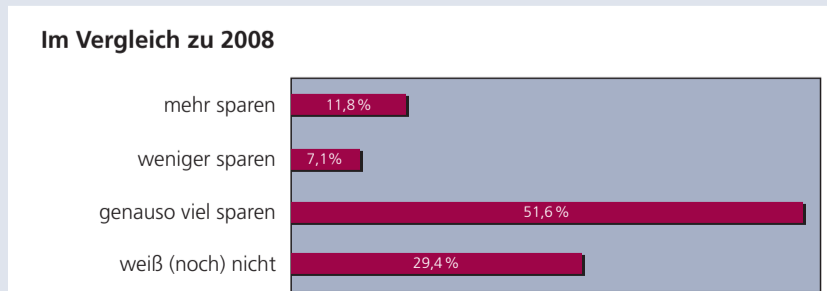
Quelle: SAVE 2009, eigene Berechnung.

Einkommenseinbußen und arbeitsmarktspezifischen Risiken sind insgesamt über die Einkommens- und Vermögensbereiche hinweg gleichmäßig verteilt

Haushalte mit geringem Einkommen und Vermögen waren eher von Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und erhöhter Unsicherheit bzgl. ihres Arbeitsplatzes betroffen, wohingegen reichere Haushalte mit höherem Einkommen eher angaben, Einkommensverluste erlitten zu haben. Dies scheint insbesondere am hohen Einkommensrisiko von Selbständigen zu liegen.

Kurzfristige Reaktion der Haushalte auf die Krise

Obwohl etwa 40% der SAVE-Befragten von der Krise betroffen sind, haben nur wenige Haushalte mit ihrem Sparverhalten reagiert: 25% der Haushalte gaben an, ihre durch Wertverluste betroffenen Anlagen zumindest teilweise verkauft zu haben. Der Erlös floss vor allem bei Haushalten mit geringem Einkommen in den Konsum. Vermögensumschichtungen hielten sich sowohl insgesamt als auch bei den von Verlusten betroffenen Haushalten in Grenzen – nur ein sehr kleiner Teil der Haushalte hat Vermögen umgeschichtet. Auch beim Sparverhalten zeichneten sich im Frühsommer 2009 keine großen Reaktionen ab: Selbst für die fernere Zukunft plante nur ein geringer Teil der Haushalte, ihr Sparverhalten grundsätzlich zu verändern. Woran diese Zögerlichkeit liegt – Verunsicherung, geringe Betroffenheit oder nüchternes Kalkül – kann erst beurteilt werden, wenn die Krise hinter uns liegen wird.

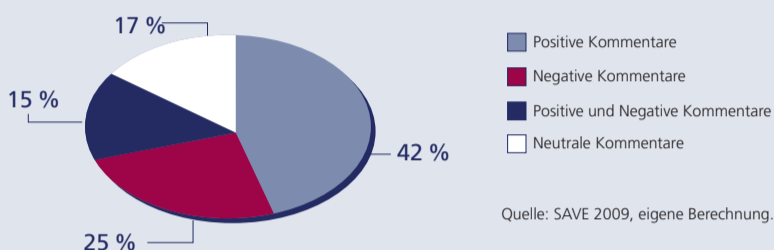


Quelle: SAVE 2009, eigene Berechnung.



Ihre Kommentare sind uns wichtig!

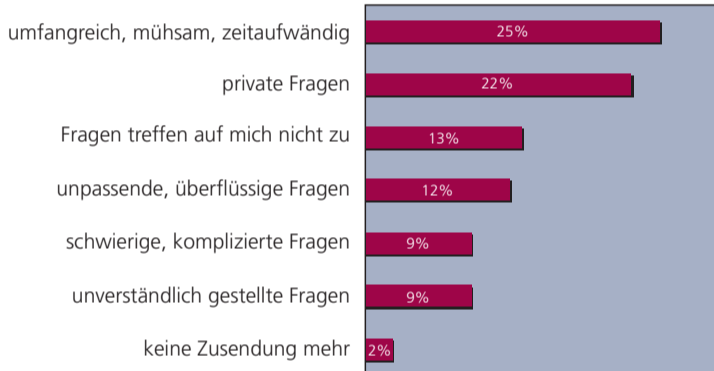
Auch dieses Jahr wollen wir uns für Ihre Kommentare an unserem Fragebogen ganz herzlich bedanken: Sie helfen uns, die SAVE-Umfrage zu verbessern! Wie jedes Jahr haben wir Ihre Kommentare zu unserer Umfrage – über die Hälfte aller Befragten hat das Kommentarfeld ausgefüllt – systematisch ausgewertet. Graphik 1 gibt einen Überblick über die Kommentare.



Über die vielen positiven Kommentare haben wir uns sehr gefreut, besten Dank! Die negativen Kommentare haben uns geholfen, den Fragebogen für 2010 besser zu gestalten, auch dafür vielen Dank.

Die meisten Kommentare beziehen sich auf den Umfang der Befragung, der die Beantwortung zeitaufwendig und mühsam macht. Wir haben daher in diesem Jahr den **Fragebogenumfang um 8 Seiten reduziert**.

Negative Nennungen



Am zweithäufigsten äußerten die Befragten, dass manche Fragen zu private Inhalte berühren. Wir haben daher **kritische Fragen** – wie u.a. die Fragen zur Lebenserwartung und die Denksportaufgaben – **gestrichen**. Zudem möchten wir Ihnen an dieser Stelle nochmals die **Anonymität Ihrer Antworten** und die Nutzung nur für **rein wissenschaftliche Zwecke** zusichern.

Dankbar sind wir zudem für konkrete Verbesserungsvorschläge, sei es, dass Fragen auf gewisse Personengruppen nicht zutreffen, unverständlich gestellt, unpassend oder gar überflüssig sind. Auch hier haben wir uns bemüht, auf Ihre Vorschläge einzugehen, und haben viele Fragen- und Antworttexte abgeändert oder ergänzt.

SAVE – Wie geht es weiter?

Die aktuellen SAVE Daten liefern wichtige Anhaltspunkte in Bezug auf kurzfristige Reaktionen der Menschen in Deutschland auf die Finanz- und Wirtschaftskrise – langfristige Veränderungen können wir jedoch erst dann identifizieren, wenn den Haushalten alle finanziellen und arbeitsmarktbezogenen Auswirkungen bekannt sind. Deshalb soll SAVE weiterhin in einjährigem Turnus fortgesetzt werden. Nur so lässt sich ein dynamisches Bild von den Sparentscheidungen, den Lebensumständen sowie den Zukunftssorgen und -erwartungen der Haushalte in Deutschland zeichnen.

Wie in der Vergangenheit wird die SAVE-Studie vom Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel (MEA) gemeinsam mit TNS Infratest Sozialforschung (München) durchgeführt. Auch die Bundesregierung und verschiedene Ministerien verfolgen seit Jahren mit großem Interesse die SAVE-Ergebnisse. Die Teilnehmer können sich selbstverständlich weiterhin sicher sein, dass Ihre Anonymität beim Beantworten der Fragen vollständig gewahrt bleibt.

Wir hoffen, dass Sie uns auch in diesem Jahr treu bleiben und uns bei unserer Arbeit unterstützen. Für Ihre kontinuierliche Teilnahme bedanken wir uns herzlich. Sie leisten einen Beitrag, die gegenwärtige Krise besser zu bewältigen – ohne Sie wäre dies nicht möglich!

Haben Sie Fragen zu dieser Broschüre oder der SAVE-Studie?

Rufen Sie uns an unter der kostenfreien Nummer **0800 – 100 – 7753**
Ansprechpartner bei TNS Infratest Sozialforschung: Dr. Thorsten Heien



IMPRESSUM
Herausgeber

Verantwortlich
Leitung und Texte
Gestaltung
Druck

Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel,
Gebäude L13, 17, D-68131 Mannheim
www.mea.uni-mannheim.de
Prof. Axel Börsch-Supan, Ph.D.
Dr. Michela Coppola, Michael Ziegelmeyer
Heike Kohlem
BB Druck+Service GmbH
67059 Ludwigshafen